

Entwicklung buchen. Religion und Philosophie — diese Wahrheit tritt, bei aller Objektivität der Darstellung, leuchtend hervor — stehen in innigem Zusammenhange: „Erst diese, bis in die letzten Tiefen ihres Lebens gehende religiöse Erneuerung der Völker des christlichen Abendlandes wird auch jene so unheilvoll unterbrochene Kontinuität ihrer geschichtlichen Entwicklung in genügendem Maße wiederherstellen, ohne welche eine wirkliche organische Fortführung ihrer geschichtlichen Aufgaben unmöglich ist“ (S. 97).

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Wenzel Pohl.

Das Mysterium der göttlichen Mutterschaft. Ein dogmatisches Marienbild. Von *Carl Feckes*. Paderborn, Ferd. Schöning; Wien, Raim. Füllinger; Zürich, B. Götschmann. M. 3.60.

Feckes entwirft uns in Farben, die weder grell noch matt sind, ein herrliches Marienbild. Die Diktion ist geistreich und gehoben, aber doch leicht verständlich. Möge das Buch viele Leser finden und begeistern! Ein paar kleinere Ausstellungen wären noch zu machen. Das Werk würde an Wert nichts verlieren, wenn es im Titel statt *Mysterium Geheimnis* hieße. Der Satz (S. 86) „Hatte er selbst sich der Gottesgestalt entäußert“, womit Feckes die Kenose Christi (Phil 2, 7) erklärt, klingt etwas mißverständlich. Er könnte den Gedanken nahe legen, die göttliche Natur habe in Christus eine Änderung erfahren, was Feckes selbstverständlich nicht zum Ausdruck bringen will. Wenn es (S. 91) heißt, auch der Gerechte muß sich siebenmal am Tage seiner Unvollkommenheiten schuldig bekennen, so soll das wohl eine Anspielung an Prov 24, 16 sein. Dort findet sich jedoch der Zusatz „am Tage“ nicht.

P. J. Hotzy C. Ss. R.

Theologia moralis fundamentalis. Auctore *Dr Prof. Otto Schilling*. 8^o (416). 1937. Monachii in Aedibus M. Hueber.

Nachdem *Dr Otto Schilling* schon 1922 die „Moraltheologie“ bei Herder (Grundrisse) und sodann das „Lehrbuch der Moraltheologie“ in zwei Bänden bei M. Hueber, hat erscheinen lassen, bietet er nun der Öffentlichkeit die „Theologia moralis fundamentalis“ in lateinischer Sprache dar. In besonderer Weise erstrebt der bekannte Verfasser so vieler Werke über Sozialwissenschaft das Ziel, dem großen *Aquinaten* treue Gefolgschaft zu leisten, auch in der Moraltheologie, indem er gemäß seiner Lehre, seiner Methode und seinen Grundsätzen die verschiedensten Fragen der Sittenlehre behandelt. Das Werk ist für den jungen heranzubildenden Klerus bestimmt. Ein Abweichen von der scholastischen Methode zugunsten einer zu ausgedehnten Kasuistik, ein Übergreifen auf das Gebiet des kanonischen Rechtes und der Dogmatik u. s. w. sollen in diesem Werk vermieden werden: gewiß eine nicht unbedeutende *Erleichterung* des in der Moraltheologie zu behandelnden Stoffes.

Die *Einteilung* geschieht in der üblichen Weise: in „theologia moralis generalis seu fundamentalis“ und in „theologia moralis specialis“. Die *erste* behandelt die moralische Ordnung, als Ganzes aufgefaßt: ihre Bedingungen, ihre Störung (durch die Sünde), ihre Wiederherstellung (durch Christus). Die *andere* hingegen, die „specialis“, erklärt die Pflichten im Einzelnen: die individuellen, die religiösen, die sozialen (S. 53). Dies entspricht den Prinzipien des *Aquinaten*, sagt *Schilling*: „Quibus etiam partitio quam deligit S. Thomas, respondet“; mehr kann man wohl in dem Punkte nicht verlangen. Tatsächlich müssen auch Autoren, die sich wie *Prümmer*, *Merkelbach* u. s. w.